

GEMEINSAME BAPTISTISCHE - LUTHERISCHE KOMMISSION
EINE BOTSCHAFT AN UNSERE KIRCHEN/GEMEINDEN
Bericht der gemeinsamen Kommission
des Baptistischen Weltbundes und der Lutherischen Weltbundes
Genf 1990

Inhalt

I. Autorität für Verkündigung und Lehre in der baptistischen und lutherischen Tradition

1. DAS WESEN DER AUTORITÄT,
2. SCHRIFT UND TRADITION
3. GLAUBE UND PRAXIS
4. SCHLUSSFOLGERUNG

Empfehlungen

II. Glaube - Taufe - Nachfolge

1. DIE FRAGESTELLUNG
2. DAS TAUFVERSTÄNDNIS
3. SCHLUSSFOLGERUNG

Empfehlungen

III. Die christliche Kirche

IV. Lutherische Verwerfungen der Täufer im 16. Jahrhundert und das heutige Verhältnis zwischen Lutheranern und Baptisten.

BAPTISTEN UND LUTHERANER IM GESPRÄCH

Teilbericht:

GLAUBE - TAUFE - NACHFOLGE

1. DIE FRAGESTELLUNG

28. Bei der Erörterung von Glaube-Taufe-Nachfolge berührte unser baptistisch-lutherisches Gespräch das entscheidendste und umstrittenste Thema, die Frage der Kindertaufe. Wenn auch noch ungelöste Fragen bleiben, so sollten doch die vielen Aspekte dieser Frage, die Baptisten und Lutheraner miteinander teilen, gebührend hervorgehoben werden. Diese gemeinsamen Aussagen beziehen sich nicht nur auf Glaube und Nachfolge, sondern wir haben sie auch in bezug auf die Taufe gefunden, solange die besondere Frage der Kindertaufe ausgeklammert wurde.

29. Wir betonen gemeinsam die enge Beziehung zwischen Glaube, Taufe und Nachfolge. Die Taufe muss innerhalb eines solchen breiten Lebenskontextes und nicht isoliert als eine getrennte Größe verstanden werden. Es war deshalb für uns äusserst wichtig, Glaube und Taufe in ihrer Beziehung zur christlichen Nachfolge zu erörtern. Damit unterstreichen wir unsere Überzeugung, dass der Glaube an Jesus Christus und die Taufe wesentlich, mit unserem Sendungsauftrag und Dienst in der Welt sowie mit unserer Hoffnung auf den kommenden Herrn verbunden sind. Was immer über Glauben, Taufe und Nachfolge gesagt wird, muss mit dem biblischen Zeugnis im Einklang stehen, wonach sie ihren Platz in Gottes Heilsplan haben. Durch seine Gnade beruft Gott Menschen zu Jüngern/Jüngerinnen Jesu Christi; Gott vergibt ihre Sünden, erneuert ihr Leben, schenkt ihnen den Heiligen Geist und macht sie zu Gliedern des Leibes Christi. Die Initiative geht immer von Gott aus. Die Antwort des Menschen ist eine Entgegnung, die durch den Heiligen Geist ermöglicht wird.

30. Einerseits sind Baptisten und Lutheraner Erben langer und lebendiger Traditionen, die ihre Überzeugungen, Argumente, Praktiken und Perspektiven beeinflussen; andererseits stehen beide gemeinsam vor neuen und sich immer wieder verändernden Situationen, die im Blick auf Glaube, Taufe und Nachfolge eine neue theologische Perspektive verlangen. Unter Lutheranern werden gleichzeitig zunehmende Zurückhaltung gegenüber der Praxis einer unterschiedslosen Kindertaufe und eine wachsende Zahl von Erwachsenentaufen beobachtet. Unter Baptisten findet eine andauernde Debatte statt über das Mass des Wirkens Gottes in der Taufe und über die Übertragung der Mitgliedschaft aus anderen Kirchen. Aber der traditionelle Punkt der Meinungsverschiedenheit zwischen Lutheranern und Baptisten bleibt weiter bestehen. Obwohl Lutheraner in zunehmendem Masse Erwachsene taufen, halten sie an der grundlegenden Praxis der Kindertaufe fest. Baptisten dagegen praktizieren nur die Gläubigentaufe.

31. Lutheraner und Baptisten haben im grossen und ganzen das gleiche Verständnis von Glaube und Nachfolge. Bei unseren Gesprächen zeigte sich, dass überlieferte Vorbehalte und Befürchtungen auf beiden Seiten den Kern der Sache nicht betreffen, sondern lediglich Gefahren einseitiger Betonungen signalisieren, die sich in der Entwicklung der Traditionen ergeben haben.

32. Wir betrachten beide den Glauben als die gebührende Antwort auf Gottes gnädige Einladung. Der Glaube ist zugleich ein lebenserneuerndes Ereignis und ein lebenslanger Prozess. Er ist völlige und vertrauensvolle in der Nachfolge gelebte Verpflichtung gegenüber Gott. Es gibt einige Unterschiede in der Akzentuierung. Während Lutheraner hervorgehoben haben, dass die Antwort des Glaubens nicht unser Tun und der Glaube nicht unser Besitz ist, haben Baptisten die gegenwärtige Realität und persönliche Erfahrung des Glaubens betont. Von Lutheranern können Baptisten lernen, den Glauben als Gabe Gottes zu betrachten; von Baptisten können Lutheraner lernen, dass diese Gabe vom Menschen eine Antwort verlangt und zu einem verwandelten Leben befähigt. Wir betrachten beide die Nachfolge - Jesus nachzufolgen, wohin immer er uns ruft, selbst wenn es darum geht, sein Kreuz zu tragen - als einen lebenslangen Prozess, der unsere ganze menschliche Existenz umfasst: in Gemeinschaft mit dem Volk Gottes, im Tun des göttlichen Willens, in Gebet und Gottesdienst und in Dienst und Sendung gegenüber der Welt.

33. Die entscheidende Frage zwischen Lutheranern und Baptisten ist, in welcher Beziehung der Glaube zur Taufe steht. Für Baptisten ist der persönliche und bewusste Glaube vor der Taufe unerlässlich. Für Lutheraner dagegen kann die Taufe einer persönlichen, bewussten Antwort des Glaubens vorausgehen unter der Voraussetzung, dass die betreffende Person vom Glauben der Gemeinde und der Familie umgeben und getragen wird. Unsere Gespräche haben sich auf diese Differenz konzentriert, konnten die Kluft jedoch nicht überbrücken. Die verschiedenen Gründe dafür werden im zweiten Teil dieses Kapitels angeführt.

34. Obwohl es vieles in der Theologie der Taufe gibt, was Lutheraner und Baptisten gemeinsam vertreten, können Baptisten im allgemeinen nicht die Taufe von Kindern und die Taufe von Erwachsenen als zwei verschiedene Formen ein und derselben Taufe betrachten. Sie werden vielmehr als Folgen von zwei unterschiedlichen theologischen Positionen verstanden. Im allgemeinen sind Baptisten nicht in der Lage, die Kindertaufe als Taufe anzuerkennen. Dass gläubige Erwachsene getauft werden sollten, wird von keiner Seite in Frage gestellt. Die Tatsache, dass Baptisten nicht in der Lage sind, die Kindertaufe als christliche Taufe anzuerkennen, macht es für Lutheraner fraglich, ob Baptisten die Taufe als Gnadenmittel verstehen.

2. DAS TAUFTERSTÄNDNIS

Biblisch

35. Baptisten wie Lutheraner gründen ihr theologisches Verständnis der Taufe auf das Neue Testament. Keine einzelne Stelle im Neuen Testament enthält alle Aspekte einer systematischen Tauflehre. Es ist jedoch eindeutig, dass die Taufe ihren Grund in Jesus Christus hat (Mt 28,18-20). Sie ist verbunden mit der Gabe des Heiligen Geistes, die im Glauben empfangen und in christlicher Nachfolge gelebt wird (Apg 2,38). Durch die Taufe «sind wir ja mit ihm begraben ... in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln» (Rom 6,4). Weitere Themen, die die christliche Taufe inhaltlich bestimmen, sind: neues Leben (Eph 2,5f.), Wiedergeburt (Joh 3,5; Tit 3,5; LPetr 1,3f., 2,1f.), Umkehr und Sündenvergebung (Apg 2,38), Eingliederung in den Leib Christi (Apg 2,41; 1.Kor 12,13), Erlösung (Eph 2,5; 1.Petr 3,20f.), Rechtfertigung (1.Kor 6,11; Tit 3,7), Heiligung (1.Kor 6,11), Abwaschen von Sünden (Apg 22,16; 1.Kor 6,11; Hebr 10,22; 1.Petr 3,21), Erben des Gottesreichs und des ewigen Lebens (Joh 3,5; Tit 3,5-7; 1.Petr 1,3f.), Christus anziehen (Gal 3,27; Kol 3,9f.), eine neue Menschheit ohne trennende Schranken (1.Kor 12,13; Gal 3,27f.; Kol 3,9-11), neuer Gehorsam gegenüber Christus (Rom 6,6ff.; Kol 3,5ff.; LPetr 2,1f.) und christliche Einheit (Eph 4,4-6). Dieser Überblick über neutestamentliche Aspekte und Bezüge zeigt die enge Verbindung von Taufe mit Glauben und Nachfolge. Hier werden die anfängliche Erfahrung der Bekehrung wie auch der fortwährende Prozess des Lebens in Christus und das Wirken des Heiligen Geistes hervorgehoben.

36. Obwohl die Beziehung zwischen Gottes Handeln und der Antwort des Menschen sich nicht schematisch genau aufzeigen lässt, ist es doch deutlich, dass das Neue Testament überall mit Gottes Initiative beginnt, indem er den Sohn sendet, göttliche Gnade schenkt, Sünden vergibt und Leben erneuert. Eine biblische Theologie der Taufe darf die Taufe niemals weder von Gottes Initiative noch von den verschiedenartigen Beziehungen im Kontext des Glaubens und der Nachfolge trennen. Die Taufe hat ihren Platz in diesem Zusammenhang. Sie darf weder als blosser Ausdruck menschlichen Gehorsams noch als ein aus sich selbst wirksamer Ritus verstanden werden. Die Taufe ist vielmehr eine göttliche Ordnung, durch die Gott uns für sein Reich annimmt und uns in das Volk Gottes hineinstellt. Sie verleiht dem Bund Gottes öffentlichen Ausdruck und beauftragt uns zum Dienst in der Welt.

37. Lutheraner und Baptisten sind sich darüber einig, dass es im Neuen Testament keinen Hinweis auf die Kindertaufe gibt, obwohl einige Lutheraner in den Berichten über die Taufe des Gefängnisaufsehers in Philippi und «alle die Seinen» (Apg 16,33) und über «Stephanas und sein Haus» (1.Kor 1,16) indirekte Hinweise sehen. Es ist jedoch unbestreitbar, dass die theologischen Aussagen über die Taufe im Neuen Testament von der Taufe gläubiger Erwachsener ausgehen. Deshalb taufen Baptisten nur Gläubige. Lutheraner dagegen sind der Meinung, dass die Kindertaufe einem theologischen Verständnis der Taufe, das zutiefst biblisch ist, nicht widerspricht.

38. Lutheraner wie Baptisten anerkennen, dass die missionarische Situation, in der die biblischen Aussagen über die Beziehung zwischen Glauben und Taufe gemacht werden, es verlangt, dass der Taufe ein Bekenntnis des Glaubens als Antwort auf die Verkündigung des Evangeliums vorausgeht. Obwohl der Glaube nach der Taufe reift und wächst (er ist keine Gabe im statischen Sinne), muss er erkennbar sein, wenn jemand getauft werden will. Baptisten betrachten diese neutestamentliche Situation als normativ und halten es daher für unmöglich, Kinder zu taufen. Lutheraner haben jedoch daran festgehalten, dass die grösser werdende Kirche, als sie sich mit der Tatsache befassen musste, dass Kinder in christliche Familien hinein geboren wurden, mit Recht ihre Auffassung modifizierte, dass der Taufe ein persönliches Bekenntnis vorangehen muss. Lutheraner sind daher für beides offen gewesen, für die grundsätzliche neutestamentliche Reihenfolge (Verkündigung, Bekehrung/Glaube, Taufe) und für die Kindertaufe. Darüber hinaus wollten Lutheraner auch nicht die Gabe des Glaubens mit dem persönlichen Bekenntnis des Glaubens gleichsetzen und haben deshalb die biblische Reihenfolge nicht als eine Aufeinanderfolge von getrennten Schritten verstanden.

Theologisch

39. Lutheraner betonen, dass die Taufe eine Form des Wortes Gottes ist -ein sichtbares Wort als Ausdruck der Priorität der göttlichen Gnade. Gott ist es, der durch die Taufe den Täufling in das Reich Gottes und damit in die Gemeinschaft der Kirche einverleibt. In der Taufe verleiht Gott daher die Gabe der Erlösung, eine Gnadengabe, die nur der Glaube empfangen kann. Taufe und Glaube gehören zusammen, denn ohne Glaube ist die Gabe der Taufe zwecklos. Aber mangelnder Glaube kann Gottes Handeln nicht nichtig machen; als Gottes gnädiges Handeln bleibt die Taufe auch ohne Glauben gültig. Deshalb darf die Taufe nicht wiederholt werden. Ungläubige, die getauft wurden, müssen dazu aufgerufen werden, anzuerkennen, was Gott in ihnen vollbracht hat, und im Glauben zu antworten. Die Priorität des gnädigen Handelns Gottes ist in der Taufe von Kindern unverkennbar: die Kindertaufe wird zu einem besonderen Zeugnis dafür, dass die Taufe ein Geschenk ist, etwas, was empfangen wird. Lutheraner meinen, dass es nicht ohne Bedeutung ist, dass Jesus die Kinder Vorbilder des Reiches Gottes nannte (Mt 19,14).

40. Baptisten sehen keine biblische Begründung für eine Interpretation der Taufe als einem sichtbaren Wort der zuvorkommenden Gnade. Sie weisen der Taufe nicht die Stellung zu, die das Evangelium einnimmt als Evangelium, das verkündigt und bezeugt wird. Baptisten müssen das lutherische Verständnis als eine Veränderung des Wesens und der Stellung der Taufe in der biblischen Heilsordnung ansehen. Die Taufe ist nicht der erste Schritt. Nach Auffassung

der Baptisten wird die Taufe durch die lutherische Sicht isoliert und überbetont, indem sie ein eigenständiges theologisches Gewicht und eine eigene Funktion bekommt. Sie befürchten, dass dies dazu führen könnte, der Taufe den Platz zukommen zu lassen, der Christus und seinem Kreuz vorbehalten ist. Anthropologisch

41. Die Anthropologie spielt bei den unterschiedlichen lutherischen und baptistischen Positionen auch eine Rolle, vor allem die Frage der freien Entscheidung. Es ist natürlich schwierig, eine saubere Unterscheidung zwischen den theologischen und den anthropologischen Aspekten dieser Frage zu treffen, aber freie Entscheidung ist nicht allein eine theologische Frage. Baptisten betonen die dem Menschen zukommende Freiheit, sich für die Taufe zu entscheiden. Diese Entscheidung darf nicht für die betreffende Person getroffen werden, weder von den Eltern noch von der Kirche, vor allem nicht, bevor diese Person in der Lage ist, eigene Entscheidungen zu treffen. Gewiss ist den Baptisten bewusst, dass niemand völlig frei ist von Beeinflussung durch die Umgebung und die Gesellschaft, aber sie halten daran fest, dass es zu den persönlichen Rechten des Menschen gehört, darüber zu entscheiden, ob sie Mitglieder einer Kirche/Gemeinde werden wollen oder nicht. Baptisten wissen auch, dass den Menschen keine innere Fähigkeit gegeben ist zu entscheiden, Glieder des Reiches Gottes zu werden, sondern dass solche Entscheidungen durch den Heiligen Geist bewirkt werden. Aber Baptisten sind dennoch der Auffassung, dass Gott uns als Menschen geschaffen hat, die persönlich antworten können und sollten. Trotz der Gefahr einer Überbetonung der subjektiven und aktiven Aspekte bei dem Antwort gebenden Menschen halten Baptisten es für wichtig, diese Aspekte nicht völlig aufzugeben.

42. Wenn Lutheraner auch viele gleiche Aussagen über das menschliche Wesen machen können, würden sie dennoch behaupten, dass einem durch die Kindertaufe die persönliche Entscheidung nicht abgenommen wird. Gott, der in der Taufe das Heil anbietet, verlangt nach einer Antwort des Glaubens. Diese Antwort kann verweigert werden. So bleibt der persönliche Charakter des Glaubens aufrechterhalten, auch wenn der Glaube in erster Linie dazu da ist, die bereits verliehene Taufgnade entgegenzunehmen. Lutheraner können nicht akzeptieren, dass die Kindertaufe die Menschenrechte verletzt. In diesem Fall sehen Lutheraner die Frage der Menschenrechte in der dialektischen Beziehung zwischen der Gnadengabe und der Antwort des Glaubens. Die Beziehung muss dialektisch sein, weil Gnade und Glaube zwar voneinander zu unterscheiden, aber doch notwendigerweise aufeinander zu beziehen sind.

43. Die von Baptisten und Lutheranern vertretenen Positionen können im Blick auf die Bedeutung der Taufe im eigenen Leben noch weiter diskutiert werden. Wir stimmen beide darin überein, dass Taufe und Glaube Elemente eines lebenslangen Prozesses der Nachfolge sind.

44. Lutheraner entwickeln diesen Gedanken weiter, indem sie davon sprechen, dass die Taufe das ganze übrige Leben hindurch gelebt wird. Sie sehen die Taufe als Einführung in einen lebenslangen Prozess. Was einmal gegeben wurde, muss immer wieder aktualisiert werden: «... ein christlich Leben ist nichts anders denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen». (Luther, Grosser Katechismus IV, 65, in: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 704.) Dieser Prozess wird erst am Ende der Zeiten in der neuen Schöpfung seine Vollendung erreichen. Die Taufe ist ein Paradigma für das christliche Leben, indem sie uns die Gewissheit gibt, dass wir durch Gottes Gnade «mitten im Tod vom Leben umfassen sind».

45. Baptisten sprechen zwar auch von der Taufe als Einführung in einen lebenslangen Prozess, doch sie betonen Bekehrung-Glaube-Taufe als ein geistliches Geschehen (Wiedergeburt), das nicht mit einem natürlichen Geschehen (Geburt) verwechselt werden darf. Deshalb befürchten sie, dass die Kindertaufe, wenn auch unbeabsichtigt, zu einem kulturellreligiösen «rite de passage» in Verbindung mit der natürlichen Geburt wird.

46. Auch Lutheraner unterscheiden zwischen einem natürlichen und einem geistlichen Geschehen. Sie wissen, dass die Kindertaufe als «rite de passage» missverstanden werden kann, wenn Eltern und Paten die unauflöbliche Verbindung zwischen Taufe und Glauben nicht beachten. Aus diesem Grund bestehen unter Lutheranern zunehmend Bedenken, Kinder unterschiedslos zu taufen, und es wird immer mehr Wert gelegt auf die Bedeutung des Glaubensumfelds in Familie und Gemeinde. Aber Lutheraner müssen Baptisten die Frage stellen, ob die Praxis der Taufe nicht auch in einem anderen Lebensalter (z.B. zwischen Kindheit und Erwachsenenalter) als «rite de passage» missverstanden werden kann.

Ekklesiologisch und soziologisch

47. Schließlich können Unterschiede zwischen Lutheranern und Baptisten im Blick auf die Taufe auch in ekklesiologischen und soziologischen Aspekten zum Ausdruck kommen, insbesondere hinsichtlich der Rolle der Familie. Dies wird an folgenden drei Problemen deutlich. Erstens: Für Lutheraner führt der Weg von der Geburt eines Kindes in eine christliche Familie hinein. Diese Situation tritt an die Stelle der neutestamentlichen missionarischen Situation. Eine solche Veränderung wiederum verlangt eine Veränderung in der Reihenfolge der zum Christsein führenden Schritte. Baptisten dagegen schliessen christliche Familien nicht aus der allgemeinen missionarischen Situation aus. Zweitens: Baptisten behalten den Begriff Familie Gottes allein der Kirche vor und unterscheiden sie damit von der natürlichen Familie. Freilich sind sich Lutheraner auch des Unterschieds zwischen geistlicher und natürlicher Verwandtschaft bewusst und wissen, dass die Trennungslinie mitten durch eine Familie hindurchgehen kann. Sie betrachten aber dennoch die christliche Familie als Teil der Familie Gottes. So sind Lutheraner der Auffassung, dass christliche Eltern und die die Eltern unterstützende Gemeinde einen Glaubenskontext für die Taufe ihrer Kinder darstellen. Drittens: Welche Stellung haben Kinder, theologisch gesehen, in einer christlichen Familie und

Umgebung? Lutheraner fragen sich, ob Baptisten nicht die Stellung von Kindern unterschätzen oder sogar unbeachtet lassen. Baptisten antworten darauf, die christliche Erziehung ihrer Kinder sei für sie ein wichtiges Anliegen, dass sie aber anstelle der Kindertaufe die Praxis der Fürbitte und Segnung hätten. Die meisten Baptisten würden die Taufe von Kindern als nichts anderes als eine Segnung betrachten.

3. SCHLUSSFOLGERUNG

48. Die ziemlich ausführlichen Abschnitte im zweiten Teil dieses Kapitels über Glaube-Taufe- Nachfolge sind ein Versuch, die Hauptdifferenz zwischen Baptisten und Lutheranern hinsichtlich der Theologie und Praxis der Taufe zu klären und zu erhellen. Der zweite Teil würde jedoch falsch verstanden, wenn er den Eindruck hinterliesse, dass unsere Gespräche in die Sackgasse einer theologischen Kontroverse geraten seien. Im Gegenteil, beide Partner hatten den überwältigenden Eindruck, dass wir so vieles gemeinsam haben und daher mit Freude grössere Anstrengungen auf dem Wege zu einem gemeinsamen christlichen Zeugnis gegenüber der Welt empfehlen. Es ist unser Wunsch, dass der Geist der warmen Gemeinschaft und Liebe, den wir selbst erfahren durften, die Beziehungen zwischen Baptisten und Lutheranern überall bestimmen könnte. In unserem gegenseitigen Verständnis von Glaube und Nachfolge sehen wir eine feste Basis für verstärkte Zusammenarbeit. Unsere Begegnungen haben gezeigt, dass wir viel voneinander zu lernen haben. Unsere unterschiedlichen Auffassungen bedeuten eine gegenseitige Herausforderung, nach grösserer Klarheit in unserer Praxis, unseren Überzeugungen und Traditionen zu streben. Unsere Gespräche haben in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Interesses stattgefunden, die stark genug war, um uns vor blosser Selbstrechtfertigung zu bewahren. Darin sehen wir ein Zeichen der Hoffnung. Selbst dort, wo wir unsere Überzeugungen nicht teilen konnten, haben wir gelernt, unser Gewissen gegenseitig zu achten.

Empfehlungen

49. Wir haben uns ausführlich mit den Fragen von Glauben, Taufe und Nachfolge auseinander gesetzt und dabei gelernt, die Integrität der anderen Tradition zutiefst zu achten. Wir haben auch mit Bedauern erkannt, welchen Schmerz wir uns gegenseitig mit unserer Taufpraxis bereiten. Deshalb empfehlen wir,

- dass Baptisten und Lutheraner in benachbarten Gemeinden zu gemeinsamen Studien über ihre Tauftheologie und -praxis zusammenkommen, um ihre jeweiligen Traditionen besser verstehen und schätzen zu lernen. Das würde ihre christliche Gemeinschaft festigen, ihr Bewusstsein für die Schätze des Leibes Christi fördern und sie in ihrem gemeinsamen Sendungsauftrag in der Welt stärken;
- dass Baptisten wie Lutheraner eine in jüngster Zeit von einigen unabhängigen Evangelisten betriebene Praxis verwerfen, die ein und dieselbe Person ermutigt, sich nach jedem Bekehrungserlebnis neu taufen zu lassen;
- dass in einer säkularen Gesellschaft, in der die bei der Kindertaufe vorausgesetzte Glaubensgemeinschaft nicht ohne weiteres gegeben ist, Lutheraner eine strenge Taufdisziplin entwickeln und praktizieren;
- dass Baptisten die Gültigkeit der Taufe von Lutheranern anerkennen, die als bekennende Gläubige getauft wurden und später die Mitgliedschaft in einer baptistischen Kirche beantragen;
- dass die in diesem Zusammenhang umstrittenste Frage (d.h. die Beurteilung der Kindertaufe durch Baptisten), die in unserem Dialog nicht gelöst werden konnte, in einem Geist gegenseitiger Achtung behandelt wird, wo immer in der Gemeindepraxis ein solcher Konfliktfall auftritt. Lutheraner wie Baptisten sollten sich der gegenseitigen schmerzlichen Betroffenheit bewusst sein: auf lutherischer Seite, wenn ein lutherischer Konvertit von Baptisten «wiedergetauft» wird, wodurch die Integrität der einen Taufe in Frage gestellt wird; auf baptistischer Seite, wenn die Lutheraner die baptistische Praxis als «Wiedertaufe» bezeichnen und wenn Baptisten erleben, dass ihr missionarisches Zeugnis durch für die Kindertaufe plädierende Ungläubige abgewiesen wird - ein besonderes Problem in Volks- und Staatskirchen. Lutheraner wie Baptisten sollten ihrem gemeinsamen christlichen Zeugnis gegenüber der Welt Vorrang geben und ihre Differenzen in der Tauffrage nicht zu einem Ärgernis werden lassen
- dass Baptisten die unterschiedlichen Praktiken, die gegenwärtig in verschiedenen Baptistengemeinden üblich sind, untersuchen und bewerten: Einige Baptisten nehmen keine Lutheraner als Kirchenmitglieder auf, die nicht als bekennende Gläubige getauft wurden, da diese Baptisten die Kindertaufe nicht anerkennen; andere nehmen sie als vollberechtigt Kirchenmitglieder auf, nachdem sie ihren Glauben bekannt haben, ohne dass damit jedoch ihre Kindertaufe anerkannt wird; andere respektieren eine persönliche Bekräftigung der eigenen Kindertaufe, ohne dass damit der Lehre von der Kindertaufe zugestimmt wird; andere nehmen« Lutheraner als Mitglieder auf und erkennen auch deren Kindertaufe als «gültig, wenn auch unklar» an; wiederum andere versuchen, eine Zwischenlösung zu finden, indem sie den Status einer assoziierten Mitgliedschaft, Gastmitgliedschaft oder geschwisterlichen Mitgliedschaft gewähren und damit Gelegenheit zum gemeinsamen Gottesdienst und Dienst geben, aber auf diese Weise den Unterschied in der Tauflehre, deutlich machen. Die Lutheraner wären dankbar, wenn eine Lösung gefunden werden könnte, die in bezug auf die Frage der Mitgliedschaft nicht die Integrität der Taufe anzweifelt;
- dass Lutheraner sich weiterhin darum bemühen, das Problem der ^ unterschiedslosen Taufe zu überwinden, das teilweise in volksskirchlichen Situationen akut ist, und klären, was diese Praxis für die Mitgliedschaft in der

Kirche bedeutet;

- dass unsere Unfähigkeit, eine Lösung für die Frage der Kindertaufe zu finden, uns herausfordert, die theologische Grundlage der Kindertaufe und die Auswirkungen des heutigen soziokulturellen Kontextes auf diese Praxis weiter und gründlicher zu untersuchen. Wir empfehlen, eine solche Studie gemeinsam durchzuführen.

Der Text ist zu finden unter:

Baptists and Lutherans in Conversation: A Message to Our Churches. (Geneva: Baptist World Alliance/Lutheran World Federation, 1990).

Baptisten und Lutheraner im Gespräch: eine Botschaft an unsere Kirchen/Gemeinden. (Genf: Baptistischer Weltbund/Lutherischer Weltbund, 1990).

Und

GROS, J., H. MEYER, H., W.G. RUSCH, W. G. Edd. *Growth in Agreement II: Reports and Agreed Statements of Ecumenical Conversations on a World Level, 1982-1998.* Faith and Order Paper, 187. (Geneva/Grand Rapids, MI: WCC/Eerdmans, 2000) 155-175.